Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gennan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Fl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 172. Dienstag den 3. August 1897. (Stephani Erf.) **24. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 2. August.

* **Die chronische Regierungskrisis** tritt anscheinend wieder in ein neues Stadium. Der ‚Hamb. Corr.' verzeichnet ein in Berlin umlaufendes Gerücht (!), wonach es nicht ausgeschlossen sein soll, daß noch vor der Abreise des Kaisers nach Rußland wichtige innerpolitische Entscheidungen erfolgen. Hr. v. Lucanus reist abermals nach Kiel. Es fehlt also dort nicht an dem erforderlichen Apparat. Wir werden ja wohl bald das Weitere erfahren. Wir warten es indeß mit aller Gemüthsruhe ab. Möglicherweise handelt es sich bei der Reise der Minister doch nur um bloße persönliche Berichterstattung.

* **Culturaufgaben leiden nicht!** Herr v. Miquel hat kein Geld — trotz der großen Ueberschüsse in Preußen. Die ‚Berl. Pol. Nachr.' schreiben: „Der preußische finanzielle Abschluß der Jahre 1895/96 und 1896/97 scheint in der Oeffentlichkeit die Auffassung wachzurufen, als ob durch den nächsten Etat eine weitere erhebliche Vermehrung der dauernden Ausgaben zu erwarten sei. Dabei ist aber nicht berücksichtigt, daß die im laufenden Jahre bewilligten Mehrausgaben, wie ein Theil des Aufwandes für die Aufbesserung der Lehrergehälter und der Relictenversorgung in dem laufenden Staatshaushaltsetat nicht berücksichtigt sind und daß aus diesen Bewilligungen noch weitere Consequenzen von erheblicher finanzieller Tragweite, wie betreffs der Mindestgehälter der Geistlichen, zu ziehen sind. Ebenso wenig ist beachtet, daß im Etat für 1898/99 zwar für eine Reihe von Posten vor allem für die Einkommensteuer, eine Steigerung der Einnahmen vorzusehen sein wird, daß aber bei Schätzung der Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen nicht allein die Steigerung der Ausgaben durch Erhöhung der Preise der Materialien und der Arbeitslöhne zu berücksichtigen, sondern auch mit der Möglichkeit zu rechnen sein wird, daß im nächsten Jahre die außergewöhnliche Bewegung im Verkehr ihren Höhepunct erreicht haben könnte. Es wird daher bei dem Etatsansatze für die Betriebsverwaltungen mit äußerster Vorsicht zu verfahren sein, damit die Wirklichkeit nicht hinter dem Etat zurückbleibt."

* **Eine neue Ministerrede** beschäftigt wieder die Presse. Diesmal ist es aber nicht der Vize-Chef der preußischen Regierung, Herr v. Miquel, der sein Programm entwickelt hat, sondern der preußische Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein, der auf der Feier des fünfzigjähr. Bestehens der landwirthaftlichen Akademie in Poppelsdorf bei Bonn eine Ansprache gehalten hat, über welche das offiziöse Wolff'sche Telegraphenbureau folgende Mittheilung veröffentlicht: Er habe, so führte der Minister aus, schon früh der Landwirthschaft angehangen und habe ein Herz für sie. Wer da sage, daß er der Landwirthschaft helfen könnte, aber nicht wollte, gegen den werde er mit Freimuth auftreten und sagen, das sei eine Unwahrheit, und das behaupte er nicht für sich allein. Eine schlechte Regierung sei es, die es nicht begriffe, daß neben dem Wehr- und Lehrstand vor allem die Landwirthschaft eine Stütze des Staates sei. Was würde aus dem preußischen Staate werden, wenn nicht aus den Reihen der Landwirthe Wehrkräfte, wenn nicht aus den Reihen der Grundbesitzer treue Beamte erwüchsen, wie es seit Jahrhunderten der Fall gewesen sei? Er wisse gewiß, daß jeder Hohenzoller überzeugt ist, daß, wenn er dieses Fundament nicht sicher halte, der preußische Staat nicht mehr bleibe, was er bisher gewesen sei, der Kopf von Deutschland. Nicht sein Gefühl, sondern seine Pflicht, seine innerste Ueberzeugung spreche dafür, daß die Landwirthschaft mit das Fundament des preußischen Staates, des deutschen Vaterlandes sei. Man müsse es zurückweisen, wenn gesagt werde, der Staat müsse allein die Landwirthe in kritischen Zeiten über Bord halten. Der Landwirth, der nicht verstehe, sich selber zu helfen, verdiene nicht Landwirth und nicht Deutscher zu sein; denn jeder Deutsche dürfe erst dann, wenn seine Kräfte erschöpft seien, an die Hilfe des Staates apelliren, So liege die Sache. Erst sollen und, wie er wisse, wollen die Landwirthe sich selbst helfen. Erst wenn ihre Kraft aufhöre, komme die Hilfe des Staates. Und diese lasse unser Kaiser und König den Landwirthen im vollsten Maße angedeihen. In diesem Maße und in dieser Hinsicht seien die Landwirthe auf die Staatshilfe angewiesen, wenn sie sich voll bewußt seien, daß sie sich zuerst selbst zu helfen haben. Aber darüber stehe eine höhere Macht, die Hilfe Gottes — und der deutsche Landwirth sei bis dahin auch der gottesfürchtigste Mann gewesen. — Der Minister schloß mit einem Hoch auf unser herrliches deutsches Vaterland, worin die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen.

* **Ueber die ersten Wirkungen der neuen amerikanischen Tarifbill** wird aus New-York vom 28. Juli gemeldet: „Als heute Vormittag der White-Star-Dampfer „Majestic", von England kommend, hier eingelaufen war, kam es zu erregten Scenen. An Bord befanden sich meist von England zurückkehrende, amerikanische Touristen. Als der Dampfer von England fuhr, war das neue Steuergesetz noch nicht in Kraft, daher wurde die nach demselben eingeführte Steuerrevision verhältnißmäßig nachsichtig durchgeführt. Bekanntlich sind nach dem neuen Gesetz alle Artikel des Passagier-Gepäcks steuerpflichtig, welche im Auslande gekauft, den Werth von 100 Dollars übersteigen. Obschon die gewöhnliche Anzahl der Zollbeamten erheblich verstärkt worden war, dauerte die Untersuchung doch dreimal so lange als sonst, und auch das trug gerade nicht zur Erhöhung der Stimmung unter den Reisenden bei. Die Männer schalten und fluchten in allen Tonarten, einige Damen brachen natürlich in Thränen aus, kurz, es war eine recht animirte Scene. Interessant war es, einzelne Herren zu beobachten, die an der Vorbereitung des Gesetzes beziehungsweise an der Opposition gegen dasselbe thätigen Antheil genommen hatten. Ein bekannter hiesiger Großhändler, der ein eifriger Schutzzöllner ist, stand schmunzelnd in der Nähe des Cassirers und sah auf die langen Dollarreihen, welche mürrisch hingezahlt wurden. Er erklärte, die Sache mache sich brillant, der Ertrag sei augenscheinlich zehnmal so groß, als früher. Mr. Elbridge Gerry, ebenfalls ein Schutzzöllner, wechselte seine Ansicht während des Vorganges. Während er zu Anfang mit dem Verfahren ganz einverstanden war, hatte er im weiteren Verlaufe, nachdem er über eine Stunde vergeblich gewartet hatte und ihm auch eine Vertretung seiner Person durch einen Courier abgeschlagen worden war, die Laune gänzlich verloren. Er ging als ein enragirter Gegner an Land. Die Zollbeamten gaben übrigens die tröstliche Versicherung, daß das Verfahren in Zukunft in viel schärferer Weise durchgeführt und daß ein jeder Passagier verhaftet werden würde, der versuchen sollte, sich der Revision zu entziehen.

* **Mit einer Reform der Getreide-Preisnotirung** beschäftigt sich der Minister des Innern in einem Schreiben, das er an den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen und vermuthlich auch an die übrigen Oberpräsidenten gerichtet hat. In demselben bezeichnet er die Preisnotirung des ‚Reichsanz.' als nicht zureichend. Es müßten womöglich aus allen Orten des Reichsgebiets, die einen irgendwie namhaften Getreideumsatz hätten, Nachrichten gesammelt werden. Um die geeigneten Orte zu erfahren, empfehle es sich bei allen Städten mit mehr als 5000 Einwohnern eine Anfrage über ihre Verhältnisse zu veranstalten und das Ergebniß dem Statistischen Amt mitzutheilen. Vor allem komme darauf an, eine möglichst große Anzahl solcher Orte auszuwählen, aus deren Berichte die täglich gehandelte Menge inländi-

Die Sonne bringt es an den Tag.

Criminalnovelle von A. Jüngst.

13) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ich auch nicht," erklärte die Schwester, „aber wir sind nur Kinder, und meine Puppen sind verwöhnte junge Damen. Oder meinst Du vielleicht, Mama würde die Residenz und unser prachtvolles Haus im Thiergarten nebst dem großen Park mit Werningen haben vertauschen mögen?"

„Ja, o ja! Mama würde sehr gern hier gewesen sein, Erna. Sie sprach immer von blühendem Flieder, von Goldregen und Schneeballen, die sie in ihrem Gärtchen daheim gehabt und die unser Jakob trotz ihrer dringenden Bitten niemals habe pflanzen wollen. Und hier blüht und duftet ja Alles von diesen herrlichen Blumen."

„Das ist wahr," nickte Erna, das dunkle Köpfchen erhebend und mit raschem Blicke die Lenzespracht des ländlichen Gartens streifend. „Mama würde hier glücklich gewesen sein und den Onkel sehr, sehr geliebt haben. Sie weinte so viel zu Hause, und dann schalt Papa und — —"

Das Kind verstummte plötzlich. Eine Erinnerung an halbverstandene Auftritte, halbvergessene Worte durchbebte sein junges Gemüth.

„Erna," flüsterte Otto, „warum spricht Onkel Walther immer nur von Mama und niemals von Papa?"

„Ich weiß es nicht," gestand das Mädchen nach kurzem Ueberlegen, „aber ich denke mir, daß Papa nicht gut zu ihm gewesen ist. Mama war zu allen Leuten, auch zu dem ärmsten Bettler, lieb und freundlich, aber Papa konnte oft so sonderbar sein, so heftig, dann zankte er mit Allen, mit den Dienstboten, mit Mama und mit uns. Onkel Walther hat zwar letzthin gescholten und gesagt, ich dürfe so etwas gar nicht aussprechen, ich solle nur für den Papa beten, aber wahr ist es doch. Ich erinnere mich noch immer des schrecklichen Tages, als wir ihm die Blumen von Mamas Grab brachten."

„Ja, des Tages, an welchem Papa den Schlag bekam, und wir ihn nicht wiedersehen durften, trotzdem wir so bitterlich geweint und den Onkel Criminalrath so inständig gebeten hatten, uns zu ihm zu lassen."

„Ach was, der Criminalrath kannte uns damals noch fast gar nicht und war auch noch kein Onkel," sagte Erna, die Schultern zuckend, „was sollte der viel davon wissen! Wenn Onkel Walther oder Tante Friederike schon da gewesen wären, die würden uns wohl zu Papa gelassen haben, so gut wie wir Mama im Sarge noch sehen und mit Blumen bedecken durften. Aber wir waren ganz allein, und die Leute, sogar Fräulein Elleon, hatten rein den Kopf verloren, wie Tante Friederike nachher sagte. Sonst wäre Alles ganz anders gekommen."

„Wie denn, Erna?"

Ja „wie", darüber wußte Erna auch keine Auskunft zu geben. Sie wandte sich wieder ihren Puppen zu.

„Ich muß Luise doch noch einmal umkleiden," erklärte sie nach einem prüfenden Blicke auf die fragliche „junge Dame". „Sie kann in dem rosaseidenen Gesellschaftskleide unmöglich zum Milchtrinken auf die Wiese gehen."

„Da kommt Onkel Heinrich!" jauchzte der Knabe und sprang, so schnell die schwächlichen Beinchen es zuließen, die Verandastufen hinab.

„Onkel Heinrich!" wiederholte Erna, die Puppen achtlos in den Wagen werfend und dem Bruder folgend.

Sie hatte das kränkelnde Kind bald überholt und sich lachend an den Arm des Onkels gehängt.

Der Sanitätsrath Walther, denn kein Anderer war der Beschützer der verwaisten Kinder, klopfte freundlich die vom schnellen Laufen erhitzten Wangen des Mädchens, während er dem keuchenden Knaben zurief:

„Nur langsam, Otto, langsam! So, mein Junge," fuhr er fort, als der Kleine vollends heran war, „nun wollen wir es uns recht bequem machen."

Und leicht lupfte der kräftige Mann das schmächtige Kind vom Boden in seine Arme. Otto ließ sich das gern gefallen und drückte lachend sein bleiches Gesichtchen an das gebräunte Antlitz des Doktors.

„Nun, was habt Ihr angefangen, Kinder?" fragte dieser, gemach mit seiner Bürde dem Hause zuschreitend.

„Erst haben wir gelernt, Fräulein Elleon hatte uns eine furchtbar schwere Aufgabe gegeben, und dann gespielt," berichtete Erna wichtig. „Meine Puppen nehmen meine Zeit sehr in Anspruch, Onkel Heinrich; immer wollen sie umgekleidet sein und ihre schönen Toiletten von Baden-Baden anziehen."

„Sieh, sieh," lachte Doktor Walther, „ein gewisses kleines Fräulein möchte wohl auch die Kinder von Werningen staunen lassen über die Moden der Residenz."

„O nein," vertheidigte sich Erna mit gekränkter Miene, „ich weiß, was sich gebührt, aber meine Puppen sind zu dumm."

„Und vorhin hat sie gesagt, ihre Puppen wären verwöhnte junge Damen, die sich an Werningen nicht gewöhnen könnten," fiel Otto der Schwester in die Rede.

Der Sanitätsrath warf einen schnellen Blick auf das kleine Mädchen.

Sollte es mit der Schönheit seiner Mutter auch deren unheilvolle Sucht nach dem Glanze der großen Welt, den Durst nach dem Absonderlichen, Unsagbaren geerbt haben, der Luise Walthey's Verderben geworden?

Doch nein, das Kind hüpfte so harmlos glücklich an seiner Seite und schaute mit so unschuldsvollen Augen zu ihm auf, als es ernsthaft entgegnete:

„Gerade weil sie so dumm sind, können sie es nicht begreifen, daß es hier viel schöner ist, als in der Residenz. Otto und ich haben eben noch gesagt, wenn doch Mama nicht gestorben wäre und mit uns hier auf dem Lande hätte leben dürfen!"

Ein Schatten flog über das Gesicht des Doktors. Er drückte das Kind in seinen Armen fester an sich, aber er erwiderte nichts. Schweigend legte er den Rest des Weges zurück, kaum noch ein Wort von dem fröhlichen Geplauder seiner Schützlinge vernehmend.

Auf der Veranda angekommen, ließ er Otto sanft zu Boden gleiten und warf sich, ermüdet von harter Arbeit, in einen der Gartensessel.

„Gelt, Onkel Heinrich, ich darf Dein Bier holen?" schmeichelte Erna.

„Und ich Deine Pfeife?" bat Otto, verwundert in die ernsten Züge des zärtlichen Pflegevaters blickend.

Lächelnd nickte Doktor Walther Gewährung und beide Kinder stürzten wetteifernd durch den Gartensaal in das Innere des Hauses. Der Zurückgebliebene schaute ihnen gedankenvoll nach, sein Blick fiel dabei durch die offenstehende Fensterthüre auf das Bild Luisens von Hersfeld, das aus dem Palaste des Bankiers in das schlichte Heim des Arztes gewandert war.

„Luise!" seufzte er leise und stützte das Haupt in die Hand.

Bilder vergangener Jahre glitten an seinem Geiste vorüber: eine glückliche Jugend in einfachen Verhältnissen, ein heißes, männliches Ringen, eine glühende Liebe und ein schmerzvolles Entsagen, dann eine ernste Berufsthätigkeit in aufopfernder Hingabe Jahr um Jahr und endlich jene schrecklichen Wochen von dem Tage an, da er den Tod der so innig Geliebten vernommen und der erste Verdacht in ihm aufgestiegen war, bis zu der Stunde, da ein Telegramm des Criminalrathes Bender ihn nach der Residenz berufen hatte und mit dem Selbstmord des Mörders auch der Zusammenbruch des großen Bankhauses erfolgt war.

Und dennoch, wie wunderbar hatte Gott Alles gefügt! wie gnädig ihm, dem Einsamen, ein ungeahntes Glück in den Kindern Luisens beschieden!

Erst heute hatte er aus tiefstem Herzensgrund an die Präsidentin von Wendthausen schreiben können:

„Ihre Frage, hochgeehrte Frau, ob ich denn auch heuer wieder nach Schwalenberg kommen werde, muß ich mit Nein beantworten, so gern ich Sie und den Kreis unserer vorjährigen Freunde wiedergesehen hätte. Aber ich kann meine Kinder — begreifen Sie, gnädige Frau, mit welcher Liebe, mit welchem Stolze ich die beiden Waisen, welche durch allergnädigste Verfügung des Landesherrn nun auch meinen Namen tragen dürfen, meine Kinder nennen? — nicht dem Gerede der Leute aussetzen. Jene furchtbaren Ereignisse sind noch zu neu, die Erinnerungen an den Spuk des Schweizerhauses, namentlich in Schwalenberg, noch zu frisch, um nicht durch den Anblick der Kinder wieder hervorgerufen zu werden. Und wenn jetzt durch ein unglückliches Ohngefähr nur ein einziges Samenkorn in ihre jungen unschuldigen Gemüther geworfen würde, es müßte aufgehen zum verderbenbringenden Baume und ihr ganzes Leben vergiften. Hier in der ländlichen Stille, wo kaum Einer die genauen Beziehungen kennt und das Ansehen der beiden Schwäger der verstorbenen Frau von Hersfeld meine Bemühungen unterstützt, wird sich die Vergangenheit allmählich verwischen und meinen Kindern ein neues Dasein aufgehen. Sie schauen Beide schon ganz anders aus. Erna ist auf dem besten Wege, ein derbes, rothwangiges Mädchen zu werden, und Otto fängt wenigstens an, die krankhafte Blässe zu verlieren. Durch geeignete Mittel hoffe ich auch, mit der Zeit den verkümmerten Körper des armen Knaben wieder herzustellen und ihn zu einem tüchtigen Manne zu machen.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, verehrte Frau, wie dankbar ich bin, wie reich mein Leben durch den Besitz dieser Kinder geworden ist. Nächst Gott verdanke ich dasselbe Ihnen. Ohne die Verkettung von Umständen, ohne Ihre Mitwirkung wäre das Verbrechen vielleicht niemals entdeckt worden. Die Sonne hat es wirklich an den Tag gebracht."

Ohne es selbst zu wissen, hatte Doktor Walther die letzten Worte vor sich hingemurmelt.

„Was, Onkel Heinrich?" fragte Erna, welche schon seit einer Weile mit Flasche und Glas vor ihm gestanden und vergebens versucht hatte, die Aufmerksamkeit des in Gedanken Versunkenen auf sich zu lenken. Der geduldigere Otto harrte mit seiner Pfeife am Tische, ohne sich zu rühren.

Der Angeredete fuhr aus seinem Brüten auf und schaute, wie auf böser That ertappt, erschrocken um sich.

„Was sagtest Du, mein Kind?" fragte er noch halb abwesend.

„Was hat die Sonne an den Tag gebracht?" wiederholte Erna, den gütigen Vormund mit neugierig glänzenden Augen anblinzelnd.

„Die Sonne bringt Alles an den Tag, mein Kind," erwiderte der Doctor, indem er die eine Hand auf Erna's dunkles Lockenköpfchen legte und mit der andern den kleinen Otto an sich zog. „Hütet Euch, daß sie nie in Eurem Thun und Lassen etwas erblicke, dessen Ihr Euch vor Gott und Eurer guten Mutter schämen müßtet."

Er deutete in den Gartensaal, wo ein rothgoldener Strahl der scheidenden Sonne auf dem Bilde der Verstorbenen zögerte und dasselbe mit verklärendem Glanze umwob.

Die großen schwarzen Augen, die mit so schwerer Anklage auf dem eidbrüchigen Gatten geruht und sich dem feigen Mörder vernichtend in die Seele gebohrt hatten, blickten nicht mehr ernst und vorwurfsvoll, sie schauten mild und lächelnd auf den Mann, welcher den verlassenen Waisen ein zweiter Vater geworden war.

„Luise!" flüsterte er kaum hörbar und drückte seine beiden Schutzbefohlenen inniger an sein Herz.

---

* **Detmold**, 31. Juli. Der hier in Haft befindliche Brauerei-Director Scheel hat Selbstmord begangen. Er zerschlug eine Fensterscheibe seiner Zelle und öffnete sich mit einer Glasscherbe die Adern. Ueber sein Vermögen ist der Concurs eröffnet.

schen Getreides und der für diese erzielte Gesammterlös erstattet werden könnten. Orte mit großem Umsatz müßten täglich telegraphisch, Orte mit geringerem Umsatz wöchentlich oder monatlich schriftlich berichten, und diese Berichte würden in die wöchentlichen oder monatlichen Zusammenstellungen des Stat. Amts eingetragen. Auch empfehle es sich, daß die Silos und Getreideverkaufsgenossenschaften regelmäßig berichteten. Zur Verbreitung der Nachrichten würde darauf hingewirkt werden, daß der ‚Reichsanz.' in einer zu einem ganz billigen Preise abzugebenden Beilage dieselben brächte. Da für die Weitergabe der Nachrichten an andere Zeitungen als den ‚Reichsanz.' die jetzigen Zusammenstellungen zu umfangreich seien, so werde es zweckmäßig sein, für größere Gebietstheile das dort herrschende Preisniveau für jede der 4 Getreidearten täglich im Durchschnitt darzustellen und diese wenigen Ziffern durch Wolffs Telegraphenbureau an die Zeitungen 2c. gelangen zu lassen. Zum Schluß heißt es in dem Schreiben, es werde erwogen, ob es sich empfehle, im beschränkten Umfange — für eine bestimmte Anzahl von Orten und für besondere Arten von Vertragsabschlüssen — eine ähnliche Anzeigepflicht, wie sie in England bestehe, einzuführen. Dem Schreiben liegen Fragebogen bei, welche an die erwähnten Städte zu versenden sind und später dem Stat. Bureau eingereicht werden.

* **Fürst Bismarck und der Bund der Landwirthe.** Fürst Bismarck gedenkt der ‚D. Tageszeitung' zufolge morgen die Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe zu empfangen, die ihm eine Nachbildung des Medaillonreliefs des Fürsten überreichen, das sich im Eingangsflur des Berliner Bundeshauses befindet. Herr D. Hahn wird sich dort von seinem bei der letzten Vereinsgesetzdebatte erlittenen Echec zu erholen und die Lobsprüche des Exkanzlers einzuheimsen wissen. Auch ein Trost.

* **Regierungs-Mehl- und Getreidemärkte.** Nach verbürgten Mittheilungen beabsichtigt die Regierung, in Berlin eine Centralstelle für einen Mehl- und Getreidemarkt ins Leben zu rufen. Die an diesen Regierungsbörsen gemachten Preisnotirungen sollen dann als officielle Notirungen gelten. Wie weit der Plan schon gediehen, ist vorläufig noch unbekannt; jedenfalls sollen aber die Landwirthschaftskammern daran betheiligt sein. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Bäckerinnungen Concordia und Germania von nächster Woche ab allwöchentlich zwei Mal Mehlmärkte abhalten, zu denen Mehlhändler und Bäckermeister Zutritt haben. Die gehandelten Preise (Durchschnittspreise) werden jedesmal in der Fachzeitung veröffentlicht und gehen auch der Tagespresse kostenlos zur Veröffentlichung zu. — Wieweit diese beiden Projecte mit einander zusammenhängen, ist vorab nicht zu entscheiden. Ob die officielle Centralstelle Erfolg haben wird, ist nach den Erfahrungen mit der Productenbörse ziemlich zweifelhaft. Möglicherweise ist aber in der Neugründung das Product der Verständigung zwischen der Regierung und der freien Vereinigung zu erblicken.

* **Zu den Indiscretionen des Abgeordneten Schoof** bemerkt die ‚National. Corresp.':

Der Abg. Schoof hat das Bedürfniß gehabt, wegen seines Ausschlusses aus der nationalliberalen Fraction des Abgeordnetenhauses vor seinen hannoverschen Landsleuten sich zu rehabilitiren. Zu diesem Zwecke bezieht er sich, nach dem Berichte der ‚Hann. Tagesnachr.' auf eine lange Reihe angeblicher Vorkommnisse aus der nationalliberalen Fraction, die theils mehr als 5 Jahre zurückliegen. Wir lassen auf sich beruhen, daß Herr Schoof Alles so lange ruhig mit angesehen hat. Wir verweisen zunächst darauf, was allen Fractionen als Ehrensache gilt, daß kein Mitglied auch nach dem Ausscheiden berechtigt ist, sich einseitig ohne Anlaß von der ihm obliegenden Discretion zu entbinden. In dem vorliegenden Fall entfällt indessen der Vorwurf eines Mißbrauchs des Vertrauens, weil auch die vorliegenden Angaben dieselbe Gedächtnißtreue verrathen, mit der Herr Schoof den bekannten Ausspruch „Wamhoff künnt wi nich bruken" öffentlich in Abrede gestellt hat. Dies ergibt sich schon aus folgenden Beispielen. Er erzählte, bei der Wahl des Abg. Dr. Krause zum Vicepräsidenten habe sich mehrfache Unzufriedenheit kundgegeben, weil Krause einem alten würdigen Herrn vorgezogen worden, der dann in aller Stille aus der Partei ausgetreten sei. Dabei ist verschwiegen, daß damit der Abg. Haacke gemeint ist, der bald darauf zur freiconservativen Fraction übergetreten ist. Weiter hat er vorgebracht: „Als die nordhannoverschen Wähler dem Fürsten Bismarck durch die Reichstagswahl ein Vertrauensvotum geben wollten, bemerkte damals Abg. Krause in der betreffenden Fractionssitzung: „Ein Mann, der schon am Krückstock geht, gehört nicht mehr in den Reichstag, was damals Herrn v. Eynern noch so empörte." Wir sind von zuständiger Seite ermächtigt, dies ausdrücklich als directe Unwahrheit zu kennzeichnen. Auf die übrigen Ausführungen zurückzukommen, erübrigt sich so lange, bis Beweise dafür vorliegen, daß die Glaubwürdigkeit des Herrn Schoof sich in neuester Zeit vergrößert hat.

‡ **Die Minister v. Miquel und v. d. Recke** sind in der That am Freitag nach Kiel gereist und am Samstag von dort zurückgekehrt. Herr v. Lucanus war nicht mit gereist, wird aber ebenfalls reisen. Der ‚Hamb. Corr.' stellt noch vor der Abreise des Kaisers nach Kiel „wichtige innere politische Entscheidungen" in Aussicht. Von anderer Seite wird der Rücktritt des Herrn v. d. Recke als nicht unmöglich bezeichnet. Die ‚Deutsche Tagesztg.' kündigt für diesen Fall als seinen Nachfolger eine Persönlichkeit an, „die schon früher an leitender Stelle der Regierung angehört hat". Etwa Graf Eulenburg oder Herr v. Puttkamer? In der Kanzlerfrage ist demselben Blatte zufolge die Entscheidung schon getroffen. Wir werden ja wohl bald sehen.

~ **An Zöllen** usw. sind in Deutschland im 2. Quartal ds. Js. zur Anschreibung gelangt 173 337 560 M. (gegen die gleiche Zeit des Vorjahres — 8 994 007 M.) Die Ist-Einnahme beträgt 163 195 992 (— 529 170 M.) Hiervon entfallen auf Zölle 94 335 118 M. (+ 3 393 182 M.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 16 908 340 M. (— 5 167 123 M.), Salzsteuer 10 892 141 M. (— 131 526 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 5 204 493 Mk., Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 25 640 148 M. (+ 654 663 Mark), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 7 382 249 M.

* **Als russische Antwort auf die Eingabe des Bundes der Landwirthe** kann man einen Artikel des ‚Dniewnik Warszawski' betrachten. Er weist darauf hin, daß im Königreich Polen eine Menge deutscher Fabriken und Unternehmungen beständen, lediglich um den Eingangszoll zu umgehen. Der überwiegende Theil der Aktien dieser Anlagen befinde sich in den Händen einiger Berliner Kapitalisten, die daraus einen ihnen im Auslande erwachsenden Gewinn von 40—50% zögen, während ihnen ihr Kapital daheim nur 4% bringe. Durch diese Konkurrenz werde das russische Gewerbe geschädigt. Das Blatt regt daher die Frage an, ob es sich nicht empfehle, sich dieser Concurrenten zu entledigen.

England.

* **London,** 31. Juli. Die ‚Times' bringt einen Artikel, in welchem sie Folgendes ausführt: Indem wir den Handelsvertrag mit Deutschland kündigen, sichern wir unsern Colonien die Freiheit zur Ordnung ihrer Finanzen, was ihnen bisher einigermaßen erschwert war. Wir können uns auf einige ärgerliche Auseinandersetzungen seitens der deutschen Presse gefaßt machen, aber selbst, wenn unsere deutschen Freunde unglücklicher Weise die Ansicht hegen sollten, daß wir den Abschluß eines neuen Handelsvertrags mit Deutschland nicht zu erwarten brauchen, so können wir ihnen sofort die Versicherung geben, daß wir diese Entbehrung mit Tapferkeit ertragen werden.

Personal-Chronik
der Erzdiöcese Köln.
Ernennung eines Definitors.

Seine Eminenz der Hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof haben den Pfarrer Hermann Link in Altenkirchen unter dem 18. Juli d. J. zum ersten Definitor im Dekanate Erpel ernannt.

Ernennungen zu Pfarr-, Vikarie- oder andern Kuratstellen, sowie sonstige Personal-Veränderungen.

Es wurden ernannt

am 16. Juli: Kühling, Gerhard Ferdinand Franz, Vikar in Niederzier, unter Zurücknahme der Ernennung zum Rektor in Hamm an der Sieg, zum Revisor auf der Erzbischöflichen Rechnungskammer.

„ 20. „ Schreinemacher, Arnold Joseph, Kaplan in Düsseldorf (Derendorf) zum Rektor in Stürzelberg, Pfarre Zons, Dekanat Neuß.

„ 24. „ Dohnen, Heinrich Joseph, Vikar in Niederpleis, an Stelle des Vikars Kühling, dessen Ernennung zurückgenommen wurde, zum Rektor in Hamm an der Sieg, Pfarre Altenkirchen, Dekanat Erpel.

„ „ „ Pahl, Joseph, Dr. jur., Revisor auf der Erzbischöflichen Rechnungskammer, zum Rektor an der Klosterkirche zur hl. Elisabeth in Köln (Antonsgasse).

„ 26. „ Burchard, Johann Heinrich Karl, Vikar in Kohlscheid, an Stelle des vom 1. August d. J. ab bis auf weiteres beurlaubten Vikars Dr. Breidenbend zum Vikar in Kerpen.

Ordnung für die nächtliche Anbetung
in der St. Sebastianus-Kirche.

Donnerstag, den 5. August:

9—10 Uhr Abends: Oberstr., Lindensgasse, Citadellstr., Clarissenstr., Kallengasse, Kölnerstr., Selicumerstraße.

10—11 Crefelderstr., Marienstr., Josefstr., Weißenbergerweg, Furtherstr., Bahnhofstr., Bleichstr., Gartenstr., Capitelstr., Westend.

11—12 Büttgerstr., Büttgerlandstr., Glehnerweg, Jülicherstr., Bergheimerstr., Holzheimerweg, Weingartzstraße.

12—1 Krurstr., Weyerstr., Michaelstr., Promenadenstraße, Erftstr., Breitestr., Mittelstr., Promenade.

1—2 Münsterstr., Glockhammer, Hafenstr., Quirinusstraße, Spulgasse.

2—3 Niederstr., Büchel, Brandgasse, Hammthorwall, Neustr., Canalstr.,

3—4 Mühlenstr., Zollstr., Hammthorstr., Friedrichstraße.

4—5 Niederwallstr., Rheinwallstr., Neumarkt, Rheinstraße, Rheinthorstr., Düsseldorferstr., Königstr.

5—6 Markt, Hymgasse, Brückstr., Krämerstr., Friedhof, Münsterplatz, Batteriestr.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 3. Aug.

* **Kirchliches.** Der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von der Regel des hl. Augustinus aus dem Mutterhause Neuß ist der ‚Köln. Volkszeitung' zufolge von dem Minister für geistliche Angelegenheiten und dem Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, in Barmen eine Niederlassung behufs Ausübung ambulanter Krankenpflege zu errichten. Ferner ist der Genossenschaft wiederrustlich gestattet worden, die Pflege und Unterweisung von Kindern katholischer Confession, die sich noch nicht in schulpflichtigem Alter befinden, in der Kleinkinder-Bewahrschule, sowie die Leitung und Unterweisung in einer Handarbeits- und Haushaltungs-Schule für katholische Kinder in nicht mehr schulpflichtigem Alter, und endlich die Pflege und Leitung in einer Verpflegungs-Anstalt und in einem Mädchenhaus für katholische Fabrikmädchen als Nebenbeschäftigung zu übernehmen.

⊙ **Portiunkula-Ablaß-Fest.** Die St. Sebastianuskirche war gestern den ganzen Tag über von Andächtigen belagert, welche in der alten Lazaristenkirche den Portiunkula-Ablaß gewinnen wollten. Derselbe kann bekanntlich toties-quoties gewonnen werden, d. h. so oft, als man die Kirche von neuem betritt. Morgens war Hochamt, Nachmittags Complet und Predigt.

— **Silberne Hochzeitsfeier.** Die Eheleute Hubert Stammen und Cäcilia geb. Teusch feiern am Samstag, den 7. August im Kreise ihrer Familie ihre silberne Hochzeit. Der Mann ist Weichensteller und bereits 31 Jahre im Dienste, wovon er allein 24 Jahre an hiesiger Station thätig ist. Vormittags 9 Uhr findet in der Marienkirche eine Todtenmesse statt für die Verstorbenen der Familie.

± **Die Gesellschaft Schützenlust** beschloß in ihrer gestrigen Generalversammlung die im „Kölnischen Hofe" stattfand, sich in diesem Jahre wieder am Schützenfeste zu betheiligen. Die Liste hat sich bereits mit ca. 60 Namen bedeckt. Am nächsten Montag wird die Wahl der Chargirten vor sich gehen. (Eingesandt.)

✻ **Auf der Furtherstraße** fiel gestern Morgen ein Baumschalenbesitzer. Derselbe war auf den Balken der II. Etage eines Neubaues und stürzte von dort in den Keller, mitten zwischen einen Pfahl und eine eiserne Schubkarre. Die Verletzungen scheinen nach der Aussage der herbeigeholten Aerzte nicht ganz schwerer Natur zu sein, obwohl sie recht schmerzvoll sind. Es scheint also wirklich noch Glück beim Unglück gewesen zu sein.

§ **Verhaftungen.** Ein Jockei, welcher am zweiten Renntage verschiedene Betrügereien verübt hatte, wurde gestern Nachmittag verhaftet, als er eben im Begriffe stand, nach dem Rennplatze zu fahren. Der betreffende Jockei war schon seit längerer Zeit infolge seines leichtsinnigen Lebenswandels stellenlos und treibt sich seitdem auf den Rennplätzen in betrügerischer Absicht herum. — Auf der Niederstraße revidirte ein Polizeibeamter den Gewerbeschein eines Blumenmädchens. Der Gewerbeschein muß nicht in Ordnung gewesen sein, denn der Beamte forderte sie auf, mitzugehen, was diese verweigerte. Die Insassen der vor einem dortigen Hotel haltenden Wagen sowie die umstehenden Menschenmassen ergriffen Partei zu Gunsten des Mädchens. Erst als ein zweiter Beamter kam, wurde die Verkäuferin mehr weggeschleift als sie ging. Eine große Menge folgte dem Zuge zur Polizeistube.

⅄ **Für die Grundstücksbesitzer,** gegen die das Enteignungsverfahrens anläßlich des Baues der Verbindungsbahn eingeleitet ist, ist eine Entscheidung des 5. Civilsenats des Reichsgerichts vom 3. April d. J. wichtig. Demnach muß bei der Abschätzung des Werthes eines Grundstückes im Enteignungsverfahren nicht nur der Umstand berücksichtigt werden, daß das zur Enteignung kommende Gelände schon jetzt im Bereich der Bauthätigkeit liegt, sondern auch der Umstand, daß das Terrain, um das es sich handelt, in absehbarer Zeit der Bau-

Etwas vom Piano.
Humoristisch-musikalische Skizze.

Von Dr. Max Hirschfeld.

(Nachdruck verboten.)

KO. „Sie klavizymbelt schon wieder auf dem Hackbrett herum", sagt ein Klavierfeind von irgend einer ihm mehr oder weniger verwandten Dame und glaubt, Klavizymbel wäre etwa ein studentisch-burschikoser Ausdruck, Hackbrett ein verächtlicher Name für das Piano. In der That sind es aber nur Namen für die Entwickelungsformen desselben. Das Hackbrett oder Cymbal war ein Resonanzkasten, mit mehreren Saiten überspannt (letzteres sollen manche Musiktreibende auch jetzt noch sein), welche mit Hämmern geschlagen wurden. Das Klavizymbel hatte bereits Tasten, durch welche die Hämmer in Bewegung gesetzt wurden. Klavizymbel (oder Spinett) hieß aber auch das erste Instrument, welches mit unserem heutigen Piano einige Aehnlichkeit hatte. Im Anfange unseres Jahrhunderts kämpften die Bezeichnungen Klavizymbel und Fortepiano miteinander. Recht deutlich erhellt dieser Kampf aus folgenden Stellen in E. T. A. Hoffmanns Erzählung. „Das Majorat" (in den zwanziger Jahren geschrieben):

„Die Baronin . . . und Adelheid . . . erschöpften sich in Vorschlägen, wie ein Fortepiano herbeigeschafft werden könne. . . ."

Franz (der Diener) sprach: „Aber die Frau Wirthschaftsinspektorin drüben im Dorfe schlägt ganz angemein geschickt das Klavizymbel, oder wie sie es jetzt nennen mit dem ausländischen Namen.

Klavizymbel war dem biedern Franz also kein ausländischer Name.

Bezeichnend ist dann die Verwandlung des Fortepiano in ein Pianoforte, und des letzteren in einfaches Piano. Als man noch starke Nerven hatte, hieß es Fortepiano. Dann wurde man nervöser, man begann sich über das viele Ueben zu beklagen, und das Instrument mußte zu seiner Empfehlung Pianofocte genannt werden. Endlich, als „die Noth stieg auf den Gipfel", hielt man es für gerathen, das „forte" ganz wegzulassen.

Sicherlich ist die Klage über unbefugtes Klavierspiel erst neueren Datums. Wäre es heute noch möglich, eine „Laura am Klavier" zu dichten, wie vor hundert Jahren, wäre es noch möglich, selbst der berühmtesten Virtuosin zu sagen:

„Du gebietest über Tod und Leben", oder
„Stehst mit höhern Geistern du im Bunde?"

Im schroffen Gegensatz dazu steht der heutige Witzblatt- und Zeitungskrieg gegen das Klavierspiel, sagen wir lieber gegen das schlechte Klavierspiel, das unausgesetzte Ueben u. dgl. Wirklich gute Musik fördert geistige Arbeit eher, als daß sie stört.

Ach, wie starke Nerven müssen unsere Vorfahren gehabt haben! Jetzt hat das Pedal des Klaviers einen Dämpfer und einen Verstärker. Ehemals gab es Pedale, welche, in Anwendung gebracht, den Klaviertönen etwas Flöten- oder Guitarre-Artiges verliehen, mehr noch, es gab ein Pedal, welches zur Nachahmung der Janitscharen-Musik beitrug, indem es innerhalb des Pianos Pauken in Bewegung setzte.

Heutzutage gibt es Virtuosen, welche aus den Tasten allein eine ganze Janitscharen-Musik hervorzutrommeln vermögen.

Allen Respekt, so lange die Virtuosität überhaupt nur den Zweck hat, Musik zu produziren, aber bei jenen Virtuosen, welche in Folge einer Wette oder zum Zweck einer Schaustellung 24 Stunden lang ununterbrochen das Piano malträtiren, hört jede Gemüthlichkeit auf. „Ich raufte mir in der Verzweiflung alle Tasten aus, wenn ich ein Piano wäre", sagte einmal ein Kritiker. Freilich sind die Kritiker, vorzüglich die Musikkritiker, boshafte und mit Recht gefürchtete Leute. Sie haben vor Niemand Respekt, nicht einmal vor den Wunderkindern und deren Compositionen. Und doch sollten sie mit diesen Kindern glimpflicher umgehen, denn sie haben nicht die Kraft, so stark auf die Tasten zu hauen, wie erwachsene Virtuosen.

Es ist wunderbar, wie sich diese Klasse von Künstlern stetig vermehrt, obgleich die meisten doch nur ein von Nervosität geplagtes, an Enttäuschungen reiches Leben führen. Es sind wohl auch auf diesem Gebiete die vielverehrten, angebeteten Genies, die (nach Schopenhauer) die „Lockvögel" spielen. Ja, wenn man nur an Liszt denkt! Sein Privatleben war das eines Königs, ohne die Regierungssorgen eines solchen. Er hielt Cercle, beehrte einzelne Personen seines „Hofstaats" mit einer Anrede oder beglückte die schönen Verehrerinnen durch Zulaß zum Handkuß. Diejenigen, welche solche hervorragenden „Uebermenschen" beneiden, sollten aber stets ein's denken: auch die Genies haben ein Leben voller Mühen, Entbehrungen, Täuschungen usw. hinter sich, ehe sie erst die Früchte ihres Könnens und Strebens ernteten.

Im Gegensatz zu den Virtuosen, welche über das Piano, wie ein Löwe über das Lamm, herfallen, stehen diejenigen Dilettanten, welche es zu sehr schonen, wie jene Schlächtermeisterin, welche ihrer Tochter nur mit einem Finger zu spielen gestattete, oder jene andere Dame, welche nur die schwarzen anschlug, weil sie Trauer hatte.

Schon mancher hat die Frage aufgeworfen, woher es komme, daß gerade die Musik so viele Dilettanten aufzuweisen habe, mehr noch, als selbst die Poesie. In dieser Frage liegt aber eine Begriffsverwirrung. Ist der Leser eines Buches ein Dilettant? Niemals! Nun, die Werke der Componisten kann man nur „lesen", indem man sie spielt. In der ausübenden Musik gibt es aber kein Dilettantenthum, nur in der Composition. Daher ist auch eine Klaviersteuer ganz unberechtigt. Es wäre im Effekt dasselbe, als wenn man die Lektüre, d. h. die Bücher besteuern wollte.

Mit einer Klaviersteuer würde man ja nicht einmal die ganz bösartigen Klavierspielerinnen treffen, im Gegentheil würden diese die Steuer aus dem Klavier „herauszupauken" suchen.

Ganz eigenartig ist die Gewohnheit, anzunehmen, daß diese „bösartigen" Klavierspielerinnen unter den Geheimrathstöchtern zu suchen seien. Woher sie stammt, ist allerdings klar. Man nennt, z. B. in Berlin das vornehme Stadtviertel das Geheimrathviertel. Da nun in dem vornehmen Viertel wohl keine Wohnung ohne Piano ist, folgert sich das Uebrige von selbst. Diesen „Geheimrathstöchtern" wird nun wirklich alles mögliche Schlechte nachgesagt, oder vielmehr ihrem Klavierspiel. Da sollen z. B. Diebe, die in der Wohnung verborgen gewesen, nach andauerndem Klavierspiel seitens der Tochter des Hauses hervorgestürzt sein und „an Leib und Seele zerrüttet" um ihre schleunige Verhaftung gebeten haben. Eine andere „Geheimrathstochter" soll in einem Luftballon in die Höhe gefahren sein und durch ihr Klavierspiel die Feiertag bedrohenden Regenwolken vertrieben haben. Von den Mäusen ganz zu geschweigen, welche musikalische Häuser ärger fliehen sollen als die Katzen.

Aber die Scherzbolde widerlegen sich selbst, indem sie andrerseits der Musik eine große Gewalt über die Herzen einräumen. Der Klavierlehrer am Piano im zärtlichen Tête à tête mit seiner Schülerin bildet die Folie so mancher humoristischen Dichtung. Der Klassiker unter den Humoristen aber, Jean Paul, war ein glühender Verehrer der Musik, und in seinen Werken findet sich wahrscheinlich keine Stelle, an welcher über das Klavierspiel gespottet wird, — wahrscheinlich! denn wer kann sich rühmen, alle Schriften Jean Pauls gelesen zu haben!

Die klavierspielende Geheimrathstochter wird übrigens bald ein überwundener Standpunkt sein. Ja, es ist möglich, daß die viel Verlästerte vom Standpunkt des Musikliebhabers noch einmal als ideales Wesen betrachtet wird. Ihre Stelle nimmt in der Neuzeit das Drehpiano und das selbstthätige Piano ein. Alle Zuschauer, die so ein Piano „von selbst" „spielen" sehen, — lachen. Ihnen wird bald das Lachen vergehen. Wenn jetzt einer jungen Miß das Ueben langweilig wird, steht sie auf und läßt das Piano allein weiterüben. So wird es noch kommen. Harmloser ist noch das elektrische Piano, welches dem Spieler einige arge Fingerquälereien erspart, nämlich die Tremulationen.

Das Abscheuliche bei den Drehpianos und ähnlichen musikalischen Marterwerkzeugen ist die Wiederholung eines und desselben Stückes. Zwar sind zu einem Instrument mehrere hundert der bekannten durchlochten Notentafeln vorhanden, aber die meisten Musikliebhaber begnügen sich des Kostenpunkts wegen mit einer kleinen Auswahl. Nun, in wirklich musikalischen Kreisen hat man solche Musikautomaten wohl nicht zu fürchten, dagegen wird das nervenzerstörende Wiederholen eines und desselben Musikstücks selbst in „besseren Familien" nicht vermieden. Man denke nur an das „Gebet der Jungfrau", den Donauwalzer und die „Donauwellen", neuerdings auch Mascagnis Intermezzo. „Es ist wahr, meine Frau spielt alle Tage denselben Walzer", sagte einmal ein geduldiger Ehemann, „aber sie kann gar nicht anders, sie hat sich an ihn schon zu sehr gewöhnt". Leider können sich die Zuhörer an ein bestimmtes Musikstück nicht gewöhnen, im Gegentheil. Wir haben hier einmal eine Ausnahme von der Regel: Der Mensch gewöhnt sich an Alles.

Vielleicht ließe sich ein bekanntes Sprichwort zur Mahnung an alle Liebhaber des Pianos verwenden, wenn man es so variirte: „Was Dir nicht paßt fürs eigne Ohr, das spiele auch nicht Andern vor."

* Die Nachforschungen nach der Leiche des bei Odde verunglückten Lieutenants v. Hahnke sind als aussichtslos eingestellt worden. Der Kaiser hat die Unfallstätte mehrfach photographisch aufnehmen lassen und die Ansichten den Eltern Hahnkes zugesandt.

thätigkeit anheimfallen werde. Schon dadurch werde den betreffenden Grundstücken auch für die Gegenwart ein erhöhter Werth gegeben, daß ihnen die Qualität als künftiges Bauland bereits jetzt anhafte. — Diese Ausführungen des Reichsgerichts treffen wohl Wort für Wort auch für die Grundstücke zu, die an die Verbindungsbahn abgetreten werden müssen.

§ **Knechtsteden**, 2. Aug. 50 Jahre ununterbrochenen apostolischen Wirkens in Afrika. Der hochw. Herr P. Lamoise aus der Genossenschaft vom hl. Geist (Knechtsteden) beging am 25. März festlich den Tag, an welchem er vor fünfzig Jahren in Senegambien landete. Seitdem hat er niemals seine Heimath wiedergesehen. Wie „Kreuz und Schwert" berichtet, ist der Jubilar noch recht rüstig. Vor ihm brachte es Msgr. Le Berre auf 46, Msgr. Bessieux auf 33 Jahre in derselben Mission, die eine der ungesundesten in Westafrika ist und schon viele Opfer gefordert hat.

× **Gindorf**, 2. Aug. Ein Mann, dem die Angehörigen unserer Gemeinde Vieles verdanken, Herr Hauptlehrer Heinr. Büning hierselbst, begeht morgen das Fest seiner 50jährigen Amtsthätigkeit. Seine Schüler haben es sich nicht nehmen lassen, ihrem alten verdienten Lehrer ein Fest vorzubereiten, das seiner würdig ist. Auch wir wünschen dem Jubilar zu seinem Ehrentage, der Abend seines Lebens möge so ruhig und sonnig ihm werden, wie der heutige Tag.

⁂ **Gustorf**, 1. Aug. Das am 28. v. Mts. hier niedergegangene starke Gewitter hatte beinahe ein Menschenleben gefordert. Ein Knabe, der seinen Angehörigen das Mittagessen gebracht hatte, wurde unterwegs von einem Blitzstrahl, der einen am Wege stehenden Baum zerschmetterte, mitgetroffen und zu Boden geworfen, wo ihn später Vorübergehende auffanden. Außer der Versengung des Kopfhaares und dem ausgestandenen Schrecken hat der Junge glücklicherweise keinen Schaden genommen.

⁂ **Düsseldorfer Chronik**, 30. Juli. Der Schüler Arnold E. zu Aachen hat seinen Vater bestohlen und war dann flüchtig geworden, wurde deshalb von der Polizeidirektion steckbrieflich verfolgt. Als der Junge heute Morgen am Hauptbahnhofe einen postlagernden Brief abholen wollte, wurde er am Hauptpostamte verhaftet.

— Gestohlen wurde einer Baufirma eine Menge Bleirohre und dem Schlosser B. in der Lindenstraße eine Taschenuhr.

— Verhaftet wurden Hausdiener Ferdinand W. aus Dortmund und die Näherin Helena L. von hier; beide wurden wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt.

— Wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung wurde gegen den Monteur Franz Sch. Strafantrag gestellt.

* **Köln**, 2. Aug. Am Freitag-Abend erschienen bei einem Goldarbeiter zwei Personen und boten ihm eine Monstranz zum Kaufe an. Im Verlaufe des Gespräches frugen sie den Goldarbeiter, ob er noch mehr solcher Gegenstände kaufen wolle. Der Goldarbeiter bejahte dies und bestellte die Leute auf Samstag-Vormittag wieder. Erst heute früh kamen die Gauner mit einem schweren Sack zurück, der mit allerlei kirchlichen Gegenständen gefüllt war. Der Goldarbeiter bestellte dieselben unter dem Vorwande, erst Geld von der Sparkasse holen zu müssen, auf heute Vormittag 9 Uhr wieder und benachrichtigte inzwischen die Criminalpolizei, welche die Spitzbuben in Empfang nahm. Die Gegenstände rühren zweifellos von Kirchendiebstählen her.

⊙ **Dortmund**, 2. Aug. Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Lüttgenau ist heute von der Strafkammer zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden wegen der im Jahre 1895 veröffentlichten Artikel „Wieder eine Kaiserrede." Das erste Urtheil hatte auf fünf Monate gelautet, war aber vom Reichsgericht aufgehoben worden, weil nur eine Strafthat vorliege.

⊙ Wettrennen zu Neuß.

Montag, den 2. August.

Dritter Tag.

Auch der Schluß war gut; und so können wir im Ganzen auf ein ganz hervorragendes Resultat für die diesjährige Rennsaison zurückblicken. Wir haben allerdings schon einen bessern Montag gesehen, aber immerhin war der Besuch ein recht guter. Derselbe concentrirte sich zunächst auf die große Tribüne, während Wagenpark und Damm wie gewöhnlich nur schwachen Besuch aufwiesen. Der ganz enorme Zufluß von Fremden an den beiden ersten Tagen mag auf den dritten zurückgewirkt haben. An Totalisator war übrigens gegen das Vorjahr wiederum ein bedeutender Zuwachs zu verzeichnen. Es gingen daselbst um 65 510 Mark, obwohl bei zwei Rennen, da nur 3 Pferde im Felde lagen, Platzwetten nicht zu Stande kamen. Auf Sieg waren 42 250 Mark, auf Platz dagegen nur 23 260 Mark gesetzt. Das Vorjahr hatte am gleichen Tage 60 190 Mark aufzuweisen, somit immerhin eine Zunahme von 5320 Mark. An den drei Tagen waren 1896 insgesammt 163 400 Mark gesetzt worden. Dieses Jahr steht dagegen mit 215 360 Mark, was das ansehnliche Plus von 51 960 Mark repräsentirt, sodaß der hiesigen Rennkasse als übliche Quote von 10 pCt. etwa insgesammt 21 500 Mark zufallen. Von großen Unglücksfällen blieben wir auch heute verschont, im Ganzen ging es sogar glatter ab, wie gestern. Der Jokei Bladschek, der im zweiten Rennen stürzte, wird nach Aeußerung des Arztes in etwa 6 Wochen auch wieder hergestellt sein. Die neu angelegte Sandbahn wird sich im nächsten Jahre wohl besser bewähren als diesmal, nach den Aeußerungen verschiedener Rennstallbesitzer war sie für diese Saison zu spät angelegt. Ist ein Winter darüber hergegangen, so dürfte es besser sein, zumal, wenn dann die Berieselungslage völlig hergestellt ist. Die in diesem Jahre gemachten günstigen financiellen Ergebnisse werden wohl den Rennverein veranlassen im nächsten Jahre die Preise zu erhöhen, um so der neu erwachsenden Kölner Concurrenz die Spitze bieten zu können, wobei ja die hiesige Lage in bedeutendem Vortheil ist. Auch dürfte der „Union-Club", der hier ja ganz nette Procente einheimst, etwas für den Neußer Platz thun. Wir schließen unseren Generalbericht und lassen den Verfolg der einzelnen Läufe anschließen:

1. Union-Klub-Handicap.

Union-Klub-Preis 2000 M. Für 3jähr. und ältere inländische, österr.-ungar. und dänische Pferde. 80 M. Einsatz, 50 M. Reugeld, doch nur 30 M., wenn die Annahme bis 20. Juli nicht erklärt. Für jedes nach Veröffentlichung der Gewichte gewonnene Rennen im Werthe von mindestens 2000 M., 2 Kg. mehr. Der Sieger des Großen Neußer Handicaps am 1. August trägt für dieses Rennen 5 Kg. mehr. Distance circa 2000 Meter. Dem zweiten Pferde die Einsätze und Reugelder, nach Abzug des Einsatzes für den Sieger und des doppelten Einsatzes für das dritte Pferd.

Von den 13 gemeldeten Pferden stellten sich die folgenden 7 dem Starter:

Lt. Westfalen's „Söldner", Stephen's „Capitain", Graf Bethusy-Huc's „Brandenburg", Lt. Hoepker's „Leibwächter", H. Suermondt's „Mazuret", Freyeisen's „Gaunerin", Lt. v. Wolfskehl's „Infant".

Es liefen ein: 1. Söldner, 2. Infant, 3. Brandenburg.

Am Totalisator gingen 11290 Mark um. Man zahlte 10:47; bei den Platzwetten I 20:46, II 20:41.

Nachdem ein falscher Start voraufgegangen, ging die Reise mit Brandenburg und Leibwächter an der Spitze, die übrigen in geschlossener Koppel, los. Leibwächter verlor bald seinen Platz und Söldner drängte mit Infant vor. Diese beiden führten darauf das Rennen, während Brandenburg auch stark zurückfiel; Capitain und Mazuret hielten sich auf dem dritten und vierten Platz. Bei den Tribünen führt Söldner, kurz gefolgt von Infant, und Brandenburg gewinnt sich den dritten Platz zurück. Capitain läuft am schwarzen Häuschen eine Flagge um. Söldner macht das Rennen sicher mit 2 Längen vor dem Sprößling aus dem kgl. württembergischen Gestüt Infant. Brandenburg, die wegen ihres Sieges am ersten Tage mit Wetten stark besetzt war (2980 Mk.) kam erst als dritte ein. Als vierter kam Capitain, dann Mazuret, dem es anscheinend an der rechten Steuerung fehlte.

2. Nordkanal-Steeple-Chase.

Vereinspreis 1500 M.; hiervon 1200 Mark dem ersten, 300 M. dem zweiten Pferde. Für 4jähr. und ältere Pferde aller Länder, welche 1896 97 kein Rennen im Werthe von mindestens 3000 M. gewonnen haben. 40 M. Einsatz, 20 M. Reugeld. Gewicht 4jähr. 65 Kg., 5jähr. 70 Kg., ältere Pferde 72 Kg. Der Sieger ist für 4500 M. käuflich; für jede 500 M. billiger 1 Kg. erlaubt. Distance ca. 3200 Meter. Dem dritten Pferde 150 M., dem vierten Pferde 100 M. aus den Einsätzen und Reugeldern garantirt.

Von den 25 gemeldeten Pferden stellten sich die folgenden 8 dem Starter:

Böhmers „Plutus", v. Diepenbrügges „Scotch Thistle", H. Hoepkers „Fairy Boy", v. Lichterfeldes „Marmelade", Graf Rechteren „Tyjama", Graf Schomburgs „Marga" I", Stephens „Miß Peel", Weinbergs „Sour Apple".

Es liefen ein 1. „Marmelade", 2. „Marga I", 3. „Fairy Boy".

Am Totalisator gingen 13,060 Mark um. Man zahlte 10:25; bei den Platzwetten I 20:32, II 20:28, III, 20:45.

Das Rennen brachte manche Abwechselung. Es führte zunächst „Marga", von „Marmelade" gefolgt. „Scotch Thistle" und „Fairy Boy" wechseln auf dem dritten und vierten Platz. Bei den Ziegelöfen brach Weinberg's „Sour Apple", auf den man viel gehofft, aus. Das gleiche Experiment machte „Plutus" beim irischen Wall. Beide Pferde stoppten ab. Vor den Tribünen zogen die Pferden in langer Reihe vorüber. Die zweite Runde führte durchaus elegant „Marmelade" und siegte im Kanter leicht, so einen Sieg für Belgien in Anspruch nehmend. „Marga I" kam 5 Längen später ein und etwa 10 später „Fairy Boy". Bei dem Steinwall fiel zunächst „Miß Peel". Der Jockey Bladschek brach dabei das Schlüsselbein. „Tyjama", welche mit Trollson ebendort fiel, wurde von diesem wieder bestiegen und durch die Bahn geritten. Der mit 4500 Mark eingesetzte Sieger wurde zu diesem Preise von H. Suermondt gefordert.

3. Totalisator-Steeple-Chase.

Vereinspreis 3000 M.; hiervon 2000 Mark dem ersten, 800 M. dem zweiten, 200 Mark dem dritten Pferde. Internationales Herren-Reiten. Für 4jähr. und ältere Pferde aller Länder, welche 1897 kein Rennen im Werthe von mindestens 4000 M. gewonnen haben. 60 M. Einsatz, 30 Mark Reugeld. Gewicht 4jähr. 67 Kg., 5jähr. 72½ Kg., ältere Pferde 75 Kg. Für jedes 1897 gewonnene Rennen im Werthe von mindestens 1000 M. bis unter 1500 M. 1 Kg., von 1500 M. und darüber 2 Kg. mehr, bis 6 Kg. akkumulativ. Distance ca. 4500 Meter. Dem dritten Pferde 300 M., dem vierten Pferde 150 M. aus den Einsätzen und Reugeldern garantirt; von dem etwaigen Rest dem fünften Pferde 100 M.

Von den 16 gemeldeten Pferden stellten sich die folgenden 5 dem Starter:

Major v. Heyden-Linden „Baschiri", Reiter Besitzer, Ivens „Both Pale", Reiter Lt. Keyser, Rittmeister Kimmerles „Oreste", Reiter Lt. v. Berken, H. Suermondt „Rothe Tante", Reiter Rittmeister Suermondt, Lt. Willmers „Marco Polo", Reiter v. Clavé.

Es liefen ein 1 „Oreste", 2. „Baschiri", 3. „Both Pale".

Am Totalisator gingen 13280 Mark um. Man zahlte 10:24; bei den Platzwetten I 20:24, II 20:25.

Das Rennen blieb vom Start ziemlich zusammen, es führte „Baschiri" leicht. „Oreste" lag gemüthlich hinten. Bei der Tribüne kamen die Pferde nahezu in Parade vor. Die zweite Runde führte „Both Pale", nutzte aber seine Kraft zu sehr aus; „Marco Polo" wahrte die zweite Stelle. Bald nahm „Oreste" die Führung an sich und konnte i hm im Endrennen Niemand mehr gefährlich werden, er siegte leicht mit vier Längen. „Rothe Tante", der Favorit, blieb im Hintergrunde, da er eine Flage umritt, wurde er angehalten. „Baschiri" hielt den 2. Platz ausgiebig vor „Both Pale", der eine halbe Länge vor „Marco Polo" als dritter folgte.

4. Lebewohl-Flachrennen.

Vereinspreis 1500 M. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder, die während der diesjähr. Neußer Rennen gelaufen sind und nicht gesiegt haben. 50 M. Einsatz, 30 M. Reugeld; durch Sieg ausgeschlossene Pferde zahlen ganz Reugeld. Gewicht 3jähr. 55 Kg., 4jähr. 62 Kg., ältere Pferde 63 Kg. Stut. und Wall. 1½ erlaubt. Distance ca. 2000 Meter. Dem zweiten Pferde die Einsätze und Reugelder, nach Abzug des Einsatzes für den Sieger.

Von den 23 gemeldeten Pferden stellten sich nur die folgenden 3 dem Starter:

v. Diepenbrügge's „Liane", Graf Hoffmannsegg „Shotley", Lt. Willmer's „Packington".

Es liefen ein: 1. „Shotley", 2. „Packington", 3. „Liane".

Am Totalisator gingen 7560 Mk. um. Man zahlte 10 : 13.

Die Pferde gehen gleich vom Start ab. Dann ging Shotley an die Führung, dichtgefolgt von Packington. Liane kann schon bald die angeschlagene Pace nicht voll halten und fällt zurück. Im Gewinnfelde legt Shotley gehörig vor und passiert als Sieger die Flaggen. 3 Längen vor Packington. Liane 15 Längen zurück.

5. Hammer Hürden-Rennen.

Vereinspreis 1200 M.; hiervon 1000 Mark dem ersten, 200 M. dem zweiten Pferde. Internationales Herren-Reiten. Für 3jähr. und ältere Pferde aller Länder, welche 1897 kein Rennen im Werthe von mindestens 2000 M. gewonnen haben. 30 Mark Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht 3jähr. 62 Kg., 4jähr. 71 Kg., 5jähr. 74½ Kg., ältere Pferde 75½ Kg. Für jedes 1897 gewonnene Rennen im Werthe von mindestens 1000 M. 1½ Kg. mehr. Pferden, welche 1897 ein Rennen im Werthe von mindestens 1000 Mark gewonnen haben, 2½ Kg. erlaubt. Distance ca. 2500 Meter. Dem dritten Pferde 150 M., dem vierten Pferde 100 Mark aus den Einsätzen und Reugeldern garantirt; der etwaige Rest, nach Abzug des Einsatzes für den Sieger, dem zweiten Pferde.

Von den 25 gemeldeten Pferden stellten sich wieder nur die folgenden 3 dem Starter:

1. Frhr. v. Knigge's „Princeß Signal", Reiter Bes., 2. Ltn. Lucius „Bloodshot", Reiter v. Clavé, 3. Weinberg's „Shinto", Reiter Ltn. Eschborn.

Es liefen ein: 1. „Bloodshot", 2. „Princeß Signal", 3. „Shinto".

Am Totalisator gingen 9030 Mk. um. Man zahlte 10 : 27; Platzwetten kamen nicht zu Stande.

„Shinto" führte vom Start kurze Zeit, gab dann die Spitze an „Princes Signal" ab, der „Bloodshot" zuerst scharf auf den Hacken war, während „Shinto" völlig nachließ, bei den Bäumen ließ sie noch eine Hürde aus, nahm sie dann später um für das dritte Geld zu reiten. „Princes Signal hatte den Sieg in der Tasche, da verfehlte sie die letzte Hürde, der Reiter wendete, konnte aber bei dem kurzen Rest der Bahn nicht mehr auf kommen. So hatte „Bloodshot" leichten Sieg. „Princes Signal" landete nach etwa 30 Längen zweite, „Shinto" holte den dritten Werth.

6. Abschieds-Steeple-Chase.

Vereinspreis 1800 M.; hiervon 1000 Mark dem ersten, 500 M. dem zweiten, 300 M. dem dritten Pferde. Für 3jähr. und ältere Pferde aller Länder, welche 1897 in Neuß gelaufen, aber nicht gesiegt haben. 30 M. Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht 3jährige 56 Kg., 4jähr. 67 Kg., 5jähr. 72 Kg., ältere Pferde 74 Kg. Distance 2500 Meter. Dem vierten Pferde bis 200 M. aus den Einsätzen und Reugeldern. Am Pfosten kann dreifachen Einsatz nachgenannt werden.

Von den 16 gemeldeten Pferden stellten sich die folgenden 4 dem Starter:

Lt. Höpker's „Proposal", Iven's „Sirene" nachgenannt, Lt. Böhmers „Plutus", H. Suermondt's „Vielmals zu Füßen".

Es liefen ein: 1. „Vielmals zu Füßen", 2. „Plutus", 3. „Proposal".

Am Totalisator gingen am 11 290 Mk. um. Man zahlte 10 : 16; bei den Platzwetten I 20 : 25, II 20 : 31.

Durch die ganze Bahn hielt „Vielmals zu Füßen" die Führung, auf dem zweiten Platz wechselten zuerst „Proposal" und „Plutus". Ersteres ließ dann nach und drängte „Plutus" scharf an die Spitze und machte besonders im Gewinnfelde „Vielmals zu Füßen" viel zu schaffen, doch mußte er ihr den Sieg mit drei guten Längen lassen, „Proposal" langte nach etwa 10 Längen an. „Sirene" nahm es mit dem vierten Platz nicht zu schnell.

Auch heute ging es nach dem Rennen in den Wirthschaften noch hoch her. Die „Musikplage" war beinahe ebenso stark wie gestern. Die bekannte „alte Mahle" sang, daß alles Bier in der Nähe sauer wurde. In diesem Punkte muß es unbedingt anders werden, zumal die „fahrenden Sänger" sich auch nicht immer in den Grenzen des Anstandes hatten. Zur Zeit waren wir davon befreit und so möchte es die Bürgerschaft so weit wie sie gehört haben wieder haben. Nun später wird's schöner! Damit auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Vermischtes.

* Kassel, 30. Juli. In verflossener Nacht gegen 1 Uhr ereignete sich in der Nähe der Infanterie-Kaserne bei Wehlheiden ein schwerer Unglücksfall. 2 Flaschenbierhändler kehrten mit ihrem Wagen von einer Geschäftstour über Land zurück. Der eine, Hermann Buch mit Namen, führte die Zügel, während sein College G. Klaar eingeschlafen war. Dabei geriethen sie vom rechten Wege ab auf eine unfertige abgesperrte Straße unter Umgehung des Sperrbalkens. Wagen und Pferde stürzten eine hohe Böschung hinab. Von dem nahen Posten wurde Klaar blutend unter dem Wagen hervorgezogen. Buch aber erlitt innere Verletzungen, die den sofortigen Tod herbeiführten.

* Einer der eifrigsten Sportsmen, Graf Zech, ist auf dem Rennen am 30. Juli zu Karlshorst schwer verunglückt. Graf Zech, welcher früher bei einem Garde-Cavalerie-Regiment als Offizier stand und jetzt einen großen Rennstall unterhält, kam im Landsberg-Jagd-Rennen so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos vom Platze getragen wurde und kurze Zeit darauf in die königliche Universitäts-Klinik in der Ziegelstraße zu Berlin überführt werden mußte, da man fürchtete, er habe neben einer heftigen Gehirnerschütterung auch innere Verletzungen ernsterer Natur erlitten. Am Samstag ist er seinen Verletzungen bereits erlegen.

* Bei dem Terrain-Jagd-Rennen in Kreuznach stürzte Lieutenant Bartels von den 15. Dragonern in Hagenau beim Nehmen einer Hürde, mit „Bergschwalbe". Der Reiter trug sehr schwere Verletzungen davon und wurde bewußtlos vom Platze getragen.

Im Laufe der Nacht wurde der Verletzte in's Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Lieutenant Bartels hat neben andern Verletzungen das Rückgrat gebrochen. Er ist Montag Morgen gestorben.

* Rostock, 31. Juli. Der Lehrer Meineck von hier ist mit 2 Töchtern beim Segeln auf dem Neu-Klostersee ertrunken.



Jede besorgte Mutter sollte auf den Rath des Arztes hören und beim Waschen der Kinder die ärztlich empfohlene Patent-Myrrholin-Seife anwenden. So schreibt z. B. ein bekannter Arzt: „Bei meinem Kindchen (z. 8. ½ Jahr alt) wegen oberflächl. Hautschrunden ꝛc. zu Waschungen in Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt." Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken à Stück 50 Pfennig erhältlich.

Fruchtpreise zu Neuß vom 3. August.

Weizen, kleiner		17	80
„	engl. 1. Qual.	17	40
„	„ 2. „	16	40
Roggen	1. Qual.	11	70
	2. „	11	20
Neuer Roggen		11,90	—12,30
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Hafer	1. Qual.	12	80
	2. „	11	80
Raps	1. Qual.	26	30
	2. „	24	80
Abeel	1. Qual.	25	30
	2. „	23	80
Kartoffeln		5	—

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo	35	—
Roggenstroh	„ „ „	18	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Weizen Roggen und Samen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	59	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	61	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	96	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	30
Butter per Kilo	2	40
Eier per Schock (60 Stück)	4	20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 2. Aug. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, kleiner hiesiger ℳ 17,60, englischer ℳ 17,20, Sommer-Weizen 17,20; Roggen, neuer trockener ℳ 12,—; Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 ℳ 24,—, Roggen-Vorschuß der Sack 20,50. Vollmehl ℳ 4,90 die 50 Kil., Grind 4,20, Kleie 4,—.

Köln, 2. Aug. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen, alter —,—, neuer —,—, Hafer —,—. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Hafer. — Heu ℳ 4,80—6,20, Richtstroh ℳ 4,80, Krummstroh 3,10 die 100 Kil.

Cleve, 31. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ 17,50, 2. Sorte 16,75. Roggen 1. Sorte 14,50, 2. Sorte 13,25. Hafer 1. Sorte 15,25, 2. 14,75. Buchweizen —,—, Kartoffeln, weiße 9,50, rothe 9,—. Heu 6,50, Stroh 4,25 die 100 Kil.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 2. Aug. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 5000 Kil. ℳ 63,— B., Oct. —,— B., —,— G.

Berlin, 2. Aug. Die Preise der vereideten Makler lauten: 70er Spiritus vorr. 41,60, 50er vorr. —,—.

Breslau, 2. Aug. Spiritus 50er Aug. ℳ 60,70, 70er Aug. 40,70.

Stettin, 2. Aug. Spiritus 70er 40,80 nom.

Hamburg, 2. Aug. Rüböl fest, 59½ B. Spiritus fest, Aug.-Sept. 19⅜, Sept.-Oct. 19⅜, Oct.-Nov. 19⅞, Nov.-Dec. 19⅞ B. Petroleum matt, 4,90 B.

Pesth, 2. Aug. Kohlraps Aug.-Sept. 13,20 G., 13,30 B.

Paris, 2. Aug. Rüböl Aug. Frs. 60,50, Sept. 60,50, Sept.-Dec. 61,—, Jan.-April 62,—. Spiritus Aug. Frs. 38,25, Sept. 37,50, Sept.-Dec. 36,—, Jan.-April 35,25.

Viehmärkte.

▱ **Neuß**, 2. Aug. Weidviehmarkt. Aufgetrieben waren 248 Stück Kühe. Preise per 50 Kilo Schlachtgewicht: Kühe 1. Qualität ℳ 56—58, 2. Qual. 54—55, 3. Qual. 50—51 ℳ. Racen: Holsteinische und Rheinländische. — Bei schleppendem Geschäfte bleibt voraussichtlich etwas Ueberstand.

Crefeld, 2. Aug. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich wie wie folgt: Fette Schweine 1. Qualität 58 ℳ, 2. Qualität 56 ℳ die 50 Kilo.

Köln, 2. Aug. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 631 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu ℳ 68, 2. 63, 3. 57; 396 Kühe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 58, 2. 54, 3. 50; 145 Stiere, verkauft 1. Sorte zu ℳ 56, 2. 52, 3. 48; Wurstthiere ℳ 48—53; 1326 Schweine, 1 Sorte ℳ 60, 2. 58, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Bei sehr flauem Geschäft in Großvieh voraussichtlich starker Ueberstand. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft in Schweinen geräumt.

Elberfeld, 3. Aug. Viehmarkt. Zugetrieben zum gestrigen Markte: 660 Stück Großvieh, 1153 Schweine, 210 Kälber und 348 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 62—66, 2. 59—61, 3. 56, Jungvieh ℳ 46—51, Schweine 1. Beschaffenheit ℳ 60—61, 2. 57—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber 60—70 Pfg., Schafe 50—60 Pfg. das ½ Kil. Schlachtgewicht.

London, 2. Aug. Viehmärkt. In Islington waren zugetrieben: 950 Stück Hornvieh und 6066 Schafe. Hornvieh: Sh. 2.4—4.6, Schafe 3.4—5.8. In Deptford: 2920 Stück Hornvieh und 2870 Schafe. Hornvieh Sh. 2.4—3.6 Schafen 2.0—3.6 für 8 Pfd.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für das **Missionshaus Knechtsteden** ung. 1,— ℳ.
für **Oranienburg** ung. 1,— ℳ.
für **Haynau** ung. 2,— ℳ.
für **Weißensee** aus Nothausen ung. 3,— ℳ.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

⊙ **Berlin**, 3. Aug. Reichskanzler Fürst Hohenlohe traf gestern Abend 11 Uhr hier ein.

× **Brüssel**, 3. Aug. Während des Festzuges, der gestern zu Ehren der Befreiung Brüssels von der französischen Belagerung im Jahre 1697 hier stattfand, stürzte eine Estrade ein, auf welcher sich mehrere hundert Kinder befanden. Es herrschte eine ungeheure Panik. Etwa 50 Personen sind mehr oder minder ernstlich verletzt.

⁂ **Wien**, 3. Aug. In Böhmen haust das Unwetter in fürchterlicher Weise. In Maurendorf, wo das Bezirksgerichtsgebäude weggeschwemmt worden ist, stürzten viele Häuser ein. Eine Anzahl Personen werden vermißt. Die Einwohner flüchten. Der Bezirksrichter soll sich unter den Geflüchteten befinden.

§ **Triest**, 3. Aug. Bei einer Manifestation der Strikenden kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Militair, welches zugezogen, mußte das Statthalterpalais schützen. Man befürchtet ernste Unruhen.

† **Triest**, 3. Aug. Der größte Theil der Hafenarbeiter hat die Arbeit niedergelegt. Die Anzahl der Ausständischen beträgt jetzt 2300.

F **Paris**, 3. Aug. Die Blätter der franz. Regierung verhehlen schlecht ihre Freude über die Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages und erwarten davon eine Trübung auch der politischen Beziehungen beider Länder. (Abwarten, — die Suppe wird gewöhnlich nicht so heiß gegessen, als die Franzosen sie kochen.)

Schluss des Reste-Ausverkaufs

Samstag den 7. August Abends.

Reste in Kleiderstoffen, Tuchen, Buxkins, Gardinen, Hemdentuchen 2c., Bettsiamosen, Bettcattunen, Kleidersiamosen, Schürzenzeugen, Kleidercattunen, Hemdenbiber, Tischzeugen, Handtuchgebild 2c.

werden **weit unter Preis** ausverkauft.

Einzelne Theile **Tischwäsche** wie Servietten, Tischtücher, Handtücher weit unter Preis.

Ein Posten eleganter **Jaquettes** um vollständig zu räumen pro Stück Mk. **4,75.**

Grosses Lager **Damen- und Kinder-Confection.**	Grosses Lager **Herren-Garderobe mit Spezial-Abtheilung für Anfertigung nach Maaß.**	Grosses Lager **Holz-Möbel für Wohnzimmer, Küche und Schlafzimmer.**	Grosses Lager **Bettstellen, Barchend, Federn und Daunen.**	Grosses Lager **Stärkewäsche, Shlipse, Tischwäsche, Bettwäsche, Leibwäsche.**	**Kurzwaaren und Nähartikel.**

Gebrüder Alsberg,

Oberstraße 120|122, Neuss, Oberstraße 120|122.

Civilstand

der

Bürgermeisterei Gustorf

pro Monat Juli 1897.

Geburten.

3. Tagelöhner Josef Cremer zu Gustorf 1 T. 7. Fabrikarbeiter Hubert Feunen zu Gustorf 1 T. 10. Fabrikarb. Wilh. Büchen zu Gindorf 1 S. 19. Wilhelm Müsch zu Gindorf 1 T. 19 Fabrikarbeiter Wilhelm Brock zu Gustorf 1 S. 26. Schuster Wilh. Schmitz zu Gindorf 1 T. 26. Fabrikschlosser Engelb. Gallus zu Gustorf 1 T. 26. Fabrikschlosser Julius Abels zu Gustorf 1 S. 27. Fabrikarbeiter Franz Abels zu Gustorf 1 S.

Sterbefälle.

8. Schäfer Joh. Lupp zu Gindor. 63 J. alt Ehefrau Ackerergehilfe Hrch. Linkweiler, Margaretha geb. Teppler, zu Gustorf, 27 J. alt. 15. Gertr. Breuer zu Gindorf, 5¼ J. alt. 18. Anna Müller zu Gindorf, 1⅔ J. alt. 20. Maria Sibilla Franzen zu Gustorf, 4⅔ J. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

24. Fabrikarbeiter Michael Büchen zu Gindorf und Agnes Wyrichs zu Gustorf. 30. Ackerergehilfe Joh. Moll zu Titz und Maria Hubertina Körfer zu Gindorf.

Heirathen.

9. Fabrikarbeiter Johann Müller und Petronella Schmitz, beide zu Gindorf. 9. Fabrikarbeiter Heinrich Anton Reisen und Maria Theresia Granderath, beide zu Gindorf. 16. Fabrikarbeiter Heinrich Arnold Mieves zu Neuenhausen und Clara Franken zu Gustorf.

Landwirthschaftliche Winterschule

zu Wellbergen, Kr. Steinfurt.

Beginn am 4. November, Schluß Ende März. Gründlicher Unterricht in den Elementarfächern und in der Landwirthschaft. Gute Pflege beim Dirigenten und anwohnenden Landwirthen. Sorgfältige Beaufsichtigung. Schulgeld 30 Mk., Kostgeld 30 Mk. pro Monat. Nähere Auskunft ertheilt

Der Dirigent:
Wigger, Kaplan.

Verpachtung

zu Waat und Wey.

Montag den 9. August läßt Herr Peter Nicolaus Quack, Landwirth zu Waat, verziehungshalber öffentlich auf längere Jahre verpachten und zwar:

a. **Vormittags 10 Uhr beim Wirthe Herrn Schnitzler zu Waat:**

1. ein Wohnerbe zu Waat an der Dorfstraße, neben Durst beiderseits, nebst Wohn- u. Oekonomie-Gebäuden, Garten und Baumgarten, groß 68 Ruth. 85 Fuß, köln., und
2. 4 Parzellen Ackerland im Waaterfelde, an der Ahrener Sood, auf den 10 Morgen, am grünen Weg und zwischen diesem und Schölenweg gelegen, insgesammt ca. 3½ köln. Morgen, und

b. **Nachmittags 3 Uhr beim Wirthe Herrn Steinfartz zu Wey:**

5 Parzellen Ackerland, im Weyer-Felde, auf'm Schölenacker gelegen, insgesammt ca. 27¼ köln. Morgen.

Jüchen. **Kamps & Kaumanns.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Jakob Cavadino,
Elisabeth Cavadino,
geb. **Fehr,**

Vermählte.

Neuss a. Rh., Greven bei Münster i. W.

3. August 1897.

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag 3 Uhr unsere gute unvergessliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau
Caspar Bretterreich,
Catharina geb. **Schmitz,**

nach mehrmonatlichem Krankenlager, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 55 Jahren, durch einen sanften Tod zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss u. Barmen, 3. Aug. 1897.

In der Zwangsversteigerungssache gegen die Eheleute Kaufmann **Christian Hubert Lyrmann** und **Agnes** geb. **Schmitz** zu Holzheim ist der auf den

9. August 1897, Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumte Versteigerungs-Termin aufgehoben worden.

Neuß, den 31. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I.

Tüchtige Schreiner und Zimmerleute sucht

Th. Lümen, Neuß, Königstr. 18.

Ein braver Junge von ordentlich. Eltern zu sofort als **Laufbursche** gesucht. Einhorn-Apotheke, Neuß.

Ein starker Junge von 18 bis 22 Jahr. zum Milchfahren nach Auswärts gesucht, gegen hohen Lohn.

Auskunft wird erth. Neuß, Königstr. Nr. 10 C.

Tücht. Maurer u. Handlanger

auf sofort gesucht, gegen hohen Lohn, zum Bahnhofsgebäude Rommerskirchen.

Joh. Rolden, Maurermeister, Nettesheim b. Butzheim.

Eine ältere **Person** in kleinem Haushalt auf dem Lande zur Führung des Haushalts gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Eine fast neue **Handekarre** billig zu verkaufen.

Neukirchen-Hülchrath, Haus Nr. 58.

Zum 50jähr. Jubiläum

des Herrn Hauptlehrers

Heinrich Büning

zu Gindorf.

Gindorf will sich festlich schmücken,
Ein erhab'ner Tag ist heut.
Frohsinn waltet und Entzücken.
Jung und Alt sich dankbar freut!
Diesen Tag begrüssen Lieder,
Gottes Segen nieder quillt,
Einem Manne deutsch und bieder
Diese schöne Feier gilt.

Fünfzig Jahre sind verflossen,
Eine lange Zeit fürwahr! —
Seit Herr Büning unverdrossen
Lehrer hier in Gindorf war.
Strebsam, thätig, stets zufrieden
Im Beruf, mit seinem Loos,
Das der Himmel ihm beschieden,
War in seinem Fach er gross.

Nur zum Guten angetrieben
Hat er stets die Kinderschaar,
Lehrte sie das Höh're lieben,
Den Gehorsam immerdar.
Ehrfurcht vor den Glaubenslehren,
Wahre Eintracht, Frömmigkeit,
Lehrte sie die Eltern ehren.
Nützlichen Gebrauch der Zeit.

Ja, er sorgte, dass die Tugend
Eingang in die Herzen fand,
Er begeisterte die Jugend
Für das deutsche Vaterland,
Er entflammte die Gemüther
Für den Kaiser und das Reich,
Lehrte stets die höchsten Güter
Schützen mit dem Schwert zugleich.

Antheil an dem Fest zu nehmen
Seine frühern Schüler heut,
Nach dem lieben Gindorf strömen
Gratulirend hocherfreut.
Dank und Liebe alle hegen
Zu Herrn Büning tief gerührt,
Hat er doch auf guten Wegen
Eine grosse Schaar geführt.

Viele zwar sind gar zu ferne
In der weiten Welt zerstreut,
Die in uns'rer Mitte gerne
Dieses Tages sich gefreut.
Viele sind zum ew'gen Frieden
Während dieser langen Zeit
Vor und nach dahin geschieden,
Von der Erdenlast befreit.

Doch die von der grossen Menge
Uebrig noch geblieben sind,
Hören uns're Freudenklänge,
Geh'n nach Gindorf dann geschwind.
Ihre Segenswünsche bringen
Sie dem theuern Lehrer dar.
Mögen denn die Gläser klingen!
Leben soll der Jubilar!

Dass ihn Gott gesund erhalte,
Segensreich Herr Büning lang
Seines schönen Amtes walte,
Wünschen wir beim Becherklang.
Segne stets Erfolg sein Streben
Viele, viele Jahre noch!
Uns're Gläser wir erheben,
Bringend ein begeistert Hoch. (Cl. O.

Gewidmet von seinen Schülern.

Gindorf, den 3. August 1897.

Ladenlocal,
in bester Lage, zu Anfang 1898 auf mehrere Jahre zu miethen gesucht.
Offerten unter **D 441** an die Annoncen-Expedition **D. Schürmann,** Düsseldorf.

Eine schöne 2. Etage mit Wasserleitung zu vermiethen.
Heinr. Weyers, Fartherstr. 274.

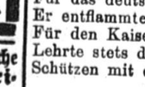
Ladenlokal zu vermiethen.
Büttgerstr. 30.

1. Etage per October an stille Familie zu vermiethen. Büttgerstr 30.

Nahe der Bahn u. Fabriken stehen per 1. October mehrere schöne **Wohnungen,** mit und ohne Garten, an stille Familien zu verpachten.
Näheres Fartherstr. 81.

2 freundliche, möblirte **Zimmer** sind mit, oder ohne Pension, zu vermiethen Büttgerstraße 20.

2 Zimmer, 1. Etage, an stille Leute zu verm. Fartherstr. 6.



Schöne junge **Schweine** zu haben bei
H. Schärtgens,
Niederdonk-Büderich bei Neuß.

6 Morgen Hafer,
vor dem Rheinthor gelegen, zu verkaufen. Näheres Münsterplatz 16.

Zum 16. d. Mts. **3 tüchtige** unverheirathete **Fuhrknechte** gesucht. Lohn per Monat 30 Mark und pro Arbeitstag 20 Pfg. Zehrgeld.
Franz Hüveler, Düsseldorf, Behrensstraße 50.

Kräftige solide **Arbeiter** gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Zum 15. August gesucht
tüchtiges Zweitmädchen
zum Putzen, Bügeln und Serviren.
Frau Albert Krauß,
Düsseldorf, Wasserstraße 15.

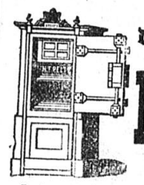
Gesucht zum 1. September ein kräftiges kath.
Mädchen,
am liebsten, welches noch nicht gedient hat, für alle Hausarbeit von einem Lehrer in **Düsseldorf.**
Zu sprechen Duisburgerstraße 61 Morgens und Nachmittags bis 3 Uhr.

Eine perf. prop. **Büglerin** für ins Haus gesucht.
Näheres Münsterstraße 4.

Ein ordentl. **Mädchen** gesucht.
Fartherstr. 6.

Dienstmädchen,
kath., von braven Eltern in kleinem Haushalt nach Düsseldorf gesucht.
Frau M. J. Pütz, Düsseldorf, Friedrichstr. 34, I. Etage.

Geld-Schränke.



Das beste in dieser Branche empfiehlt

H. F. Peltz

Düsseldorf,
Kasernenstr. 5 und Wallstr. 35.
Preise und Zeichnungen gratis.
Auch sind eine Anzahl gebrauchte **am Lager.**

KREBS WICHSE

giebt den schönsten Glanz.

Keine Frau unterlasse daher, dieselbe in ihrem Haushalt zu führen, denn sie ist die beste, die existirt.

Zu haben:

Neuß:
J. A. Kamphausen,
H. Röttgen,
Fr. W. Cremer,
Wwe. C. Sachsenwebel.

Grevenbroich:
Wilh. Sommer.

Wevelinghoven:
J. A. Willichs Wwe.

Für Schreiner.

Alle vorkommenden **Drechsler-** und **Bildhauerarbeiten** empfiehlt zu billigen Preisen

Frau Wwe. Berger,
Büttgerstraße 20

Ein zuverl. **Ackerknecht** zu einem Pferde gesucht.
Wwe. Holzschneider, Heerdt.

Stellmacher u. **Schreiner** für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.
Jos. Derichs, Maschinenfabrik, Wevelinghoven.

Mäher sofort gesucht.
Jacob Leuchtenberg,
Grimlinghauserbrücke bei Neuß.

Zu Kindern
ein braves Mädchen auf halbe Tage gesucht.
Crefelderstr. 58.

Feinste Speisekartoffeln
neuer Ernte (frühe Rosen, Talp) liefere in beliebigen Quantitäten
Domaine Haydau,
Altmorschen, Prov. Hessen.

Turn-Verein.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß in den nächsten Tagen der **Vierteljahrsbeitrag** eingeholt wird und gleichzeitig die **Festkarten** ausgehändigt werden, den activen Mitgliedern gegen Zahlung des Festbeitrages von 50 Pfg.

Der Turnrath.

Rheinschlößchen Heerdt.

Morgen, Mittwoch, den 4. August, findet das große

Gartenfest

statt.

Concert, Illumination, Feuerwerk.

Stündliche Dampfer von 3—10 Uhr Abends, zwischen Heerdt und Neuß, Fahrpreis 50 Pfg. hin und zurück, berechtigen zum freien Eintritt.

Fr. Jähne,
Photograph,
NEUSS, Crefelderstr. 17,
hält sich zur **Anfertigung aller photograph. Arbeiten** bestens empfohlen.
Gute Ausführung bei mässigen Preisen,
Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung.
Filiale: Grevenbroich, Breitestrasse.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Hutzucker, Stampfzucken, Patentzucker, Essig-Essenz, Weinessig, Batavia Arac, Jamaica-Rum, Pergament-Papier, Salicylsäure, sowie sämmtliche Gewürze

in Ia. Qualitäten zu den billigsten Preisen.

A. G. Scharff.

Grobe Weizenkleie

Mk. 7,40 per 100 kg bratto ab Mühle bei

N. Simons, Walzenmühlen.

Abbruch.

Alleestraße, gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Denkmal ist billig zu kaufen: Bauholz wie neu, Bretter, Thüren, Treppen, Fenster, Becken, schöne Küchen- und Flurplatten, 50 □ Meter Niedermendiger Platten, 2 Schaufenster 2,60 Meter breit und 3 Meter hoch mit Säulen und Träger.

Jos. Kiefer Düsseldorf, Unternehmer.

Ein zuverlässiger **Ackerknecht** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein selbst. kathol. **Bäckergeselle** auf sofort gesucht.
Hub. Antons, Kleinenbroich.

Da ich Vorgesagtes nachgesagt habe gegen die Ehefrau **Heinr. Mohr,** so nehme ich dieses zurück.

Johann Dürmann.